

„Confessioneller Ausgleich“

Johanna Goldschmidt, gestorben am 10. Oktober 1884

Von Sofia Dunz

Johanna Goldschmidt, geborene Schwabe, war eine zentrale Figur der jüdischen Emanzipations- und Bildungsbewegung des 19. Jahrhunderts in Hamburg. In eine wohlhabende jüdische Familie hineingeboren, wuchs sie in einem Umfeld auf, das von liberalen und fortschrittlichen Ideen geprägt war. Im Alter von 21 Jahren heiratete sie den Kaufmann Moritz David Goldschmidt und bekam acht Kinder. Ihre Erfahrung als Mutter und ihre jüdische Herkunft wurden richtungweisend für ihr soziales und gesellschaftliches Engagement.

Als aufgeschlossene Jüdin beschäftigte sie sich sowohl theoretisch als auch praktisch mit den Möglichkeiten eines interreligiösen und interkulturellen Dialogs zwischen Judentum und Christentum. So setzte sie sich in ihrem ersten Werk „Rebekka und Amalia. Briefwechsel zwischen einer Israelitin und einer Adelligen über Zeit- und Lebensfragen“ (1847), das sie anonym veröffentlichte, mit den Spannungen zwischen jüdischer Identität und Anpassung an die christlich geprägte Mehrheitsgesellschaft auseinander. Im April 1848 rief Johanna gemeinsam mit jüdischen, freireligiösen und christlichen Frauen den „Socialen Frauenverein zur Ausgleichung confessioneller Unterschiede“ ins Leben. Vereinsziel war, die tief verwurzelten Vorurteile zwischen den Religionen zu überwinden und arme Frauen unabhängig von ihrer



Foto: wikimedia.org

Erzieht auch die Kinder freitlich! – Johanna Goldschmidt (1806-1884).

schmidt 1849 gegründeten „Allgemeinen Bildungsverein deutscher Frauen“ organisiert und durchgeführt wurde. Die Gründerin wollte jungen Frauen aus ärmeren Verhältnissen Bildungs- und Aufstiegschancen ermöglichen. Als Anhängerin der Reformpädagogik Friedrich Fröbels ging es ihr auch darum, eine freiheitliche Erziehung von Kindern zu etablieren. Vehement arbeitete sie auf ein gesellschaftliches Umdenken hin, das die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Unerlässlich dafür hielt sie die Einrichtung von Kindergärten, die jedoch 1851 aufgrund ihrer demokratischen Ausrichtung von den preußischen Behörden verboten wurden.

Bis zu ihrem Tod 1884 beschäftigte sich Johanna Goldschmidt mit sozialen Fragen und war mit ihren Ansichten und Denken oft ihrer Zeit voraus.

Förderung des sozialen Aufstiegs und von Frauenemanzipation

Konfession zu unterstützen. Johanna Goldschmidt erkannte die Notwendigkeit einer überkonfessionellen Zusammenarbeit, um den sozialen Aufstieg und die Emanzipation von Frauen zu fördern.

Ein Fokus bei der Frauenförderung lag auf der Ausbildung von Erzieherinnen, die durch den von Johanna Gold-

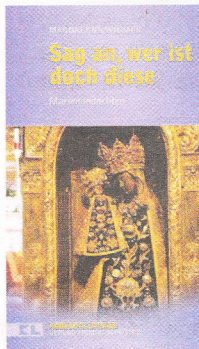
Beispielhaft

Darstellungen von Maria mit Schwert (oder gar sieben davon) und die Pietà, ein Vesperbild, das die Mutter Jesu nach der Kreuzabnahme mit ihrem Sohn auf dem Schoß zeigt, sind auf der ganzen Welt verbreitet. Am bekanntesten ist wohl die Pietà von Michelangelo im Petersdom in Rom.

Hinter jeder Marien-Darstellung, ob Bild oder Skulptur, steckt eine zwischenmenschliche Vorstellung, meist in symbolischer Form. Die biblischen Quellen sind wenig ergiebig, was die historische Persönlichkeit Marias angeht. Was der menschlichen Fantasie keinen Abbruch tut.

„Von frühester Zeit an fanden Christinnen und Christen in Maria ein Vorbild: für ihre Beziehung zu Christus, für gelingendes Menschsein, für ihre gemeinschaftliche Existenz als Kirche und Mitarbeiter/-innen am Reich Gottes.“ Die Mutter Jesu verkörpere

den exemplarischen, vollendeten Menschen, so Magdalena Widmer. In ihrem Praxisbuch für Marienandachten folgt die Schweizer Theologin den Titeln, die der Mutter Jesu im Laufe der Jahrhunderte als Vorbild, als Helferin und Fürsprecherin verliehen wurden und unter denen sie besonders auch an Wallfahrtsorten angerufen wird. Sie eignen sich für marianische Andachten im Lauf des Kirchenjahres (vor allem im Mai und Oktober), aber auch an Marienfesten und besonderen Gedenktagen. Das Spektrum der liturgischen Handlung mit aussagekräftigen Illustrationen reicht von der Andacht zur Schwarzen Madonna über Maria im Rosenhag, Maria Frieden, Maria im Stein. Eine Entdeckungsreise, auch für erfahrene und passionierte Marien-Fans ...



Magdalena Widmer „Sag an, wer ist doch diese. Marienandachten“, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2024, 160 Seiten, 16,95 Euro.

Brigitte Bött...